

Hinweise zur Abfassung von Hausarbeiten im Bereich Linguistik

1 VORBEMERKUNGEN

Die Hinweise gelten für meine Seminare im Bachelor- und Masterstudium. Sie müssen bei der Abfassung von Arbeiten berücksichtigt werden. Die Hinweise entsprechen einem in der Linguistik anzutreffenden Standards, sind aber nicht die einzig möglichen und üblichen formalen und inhaltlichen Strategien, nach denen man Hausarbeiten verfassen kann. Also: Nicht wundern, wenn andere Kolleginnen und Kollegen, andere Zitierweisen oder andere Gliederungssysteme verwenden. Wichtig ist: Einheitlichkeit. Das heißt, z.B. eine Zitierweise muss durchgängig durchgehalten werden. Über Standards lässt sich streiten – nicht über formale Korrektheit und inhaltliche Stringenz! Ziel der Abfassung von schriftlichen Hausarbeiten im Studium ist der Erwerb der Fähigkeit wissenschaftliche Arbeiten zu verfassen – nicht primär der Scheinerwerb. Wissenschaftliches Arbeiten zu lernen, heißt auch sich Techniken wissenschaftlichen Arbeitens anzueignen. Dies ist eine der Qualifikationen, die im Studium erworben werden.

Es empfiehlt sich diese Techniken bereits im Bachelorstudium einzuüben, umso leichter fällt die Abfassung der Abschlussarbeit. Ich empfehle dringend, ergänzend zu diesen Hinweisen, die Anschaffung des kleinen Heftes aus dem Dudenverlag: „Die schriftliche Arbeit“ (2015) von Jürg Niederhauser. Ferner bietet das Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina diverse Unterstützungsangebote beim Schreibprozess an.

2 ABGABE DER HAUSARBEIT

Die Abgabe der Hausarbeit erfolgt im Sommersemester spätestens bis zum 15. September, im Wintersemester spätestens bis zum 15. März. Die Arbeiten werden dann bis zum Beginn des folgenden Semesters korrigiert, benotet, besprochen und

gegebenenfalls auch zur Überarbeitung zurückgegeben. Bei eventuell notwendigen Überarbeitungen kann eine Scheinvergabe bis zum Beginn des Folgesemesters nicht gewährleistet werden.

3 LAYOUT UND TECHNISCHES ZUM ABFASSEN EINER HAUSARBEIT

Hausarbeiten im BA sollten zwischen 10 und 15 Seiten (6 ECTS), beziehungsweise zwischen 20 und 25 Seiten (9 ECTS) lang sein. Für Seminararbeiten im MA gilt ein Umfang zwischen 12 und 15 Seiten (6 ECTS) beziehungsweise 20 bis 25 Seiten (9 ECTS) (einschließlich Inhaltsverzeichnis und Literaturverzeichnis, aber – bei empirischen Arbeiten – ohne Anhang). Dies gilt für einen **1,5-fachen Zeilenabstand** und bei einem **Rand von 3 cm rechts, links, oben und unten**. Fußnoten sind an das Seitenende, nicht an das Ende der Arbeit zu setzen. Der Text sollte im Blocksatz formatiert sein, die Überschriften und Seitenzahlen müssen mit dem Inhaltsverzeichnis übereinstimmen.

Jede Arbeit, ob empirisch oder theoretisch ausgerichtet, sollte ein englisches Abstract von maximal einer halben Seite Länge beinhalten, das eine Übersicht über die Arbeit gibt. Dieses ist zwischen Deckblatt und Inhaltsverzeichnis einzufügen. Überdies ist jeder Arbeit vor dem Anhang eine Eigenständigkeitserklärung beizufügen. Eine Vorlage für den Wortlaut finden Sie unter:

<http://www.kuwi.europa-uni.de/de/dekanat/pruefungsangelegenheiten/eigenstaendigkeit/serklaerung.doc>

Zusätzlich zur Druckversion ist die Arbeit digital einzureichen (PDF/Word).

4 ZUM FORMALEN AUFBAU EINER EMPIRISCHEN ARBEIT

4.1 DECKBLATT

Folgende Angaben sollten auf dem Deckblatt einer Hausarbeit stehen:

Art des Seminars (BA: Einführungs- oder Vertiefungsseminar, MA: Modul), Studiengang, Thema des Seminars, Name der Dozentin, SoSe/WS Jahr, Name, Anschrift, Telefonnummer, eMail-Adresse des Verfassers/der Verfasserin,

Abgabedatum.

4.2 INHALTSVERZEICHNIS

Das Inhaltsverzeichnis ist die erste Seite der Arbeit (Seitenzahl wird aber nicht angeführt). Es enthält alle Kapitel und Unterkapitel in einheitlicher Zählung sowie deren Seitenzahlen. Die Einleitung beginnt dann mit S. 2. Das Inhaltsverzeichnis einer empirischen Arbeit kann z.B. folgendermaßen gegliedert sein.

Abstract

1	Einleitung	2
2	Forschungsstand	3
2.1	Erstes Unterkapitel des zweiten Kapitels	3
2.2	Zweites Unterkapitel des zweiten Kapitels	5
2.3	Zusammenfassung	6
3	Methoden	7
3.1	Erstes Unterkapitel des dritten Kapitels	7
3.2	Zweites Unterkapitel des dritten Kapitels	8
3.3	Zusammenfassung	9
4	Empirische Analysen	10
4.1	Erstes Unterkapitel des vierten Kapitels	10
4.2	Zweites Unterkapitel des vierten Kapitels	12
4.3	Zusammenfassung	14
5	Schluss	14
6	Verwendete Literatur	15

Eigenständigkeitserklärung

Anhang

Die Angaben der Seitenzahlen sind als Muster einer möglichen Einführungsarbeit anzusehen (bei Vertiefungsarbeiten erhöhen sich die Seitenzahlen proportional). Sie dienen der Orientierung, stellen also keine verpflichtende Vorgabe dar!

5 ZUM INHALTLICHEN AUFBAU EINER EMPIRISCHEN ARBEIT

5.1 DIE EINLEITUNG

Die Einleitung dient der kurzen Erläuterung des Themas der Arbeit. Hier wird die Fragestellung entwickelt, werden nichtberücksichtigte Aspekte oder Ansätze erwähnt und ihre Auslassung begründet, sowie ein Ausblick auf die Struktur der Arbeit, d.h. den Inhalt u. die Abfolge der einzelnen Kapitel gegeben.

5.2 FORSCHUNGSSTAND

Hier wird der Forschungsstand in etwa nach folgendem Muster erörtert: 1. Beschreibung des Themengebietes im Überblick auf der Grundlage z.B. von Lexikonartikeln oder Einführungen in das Thema. 2. Exemplarische Erörterung des Forschungsstandes bezogen auf das Thema der Arbeit auf der Grundlage von Monographien oder Aufsätzen in Sammelbänden oder Fachzeitschriften, z.B. Einzelfallanalysen.

5.3 METHODEN

Das Kapitel zu Methoden dient der Reflexion über verschiedene mögliche methodische Herangehensweisen an den Untersuchungsgegenstand sowie der Erläuterung und Begründung des gewählten methodischen Zugriffs auf das Datenmaterial. Dies kann z.B. die Problematik quantitative vs. qualitative Analyse betreffen, und/oder die Begründung von Fallstudien einzelner Transkriptsequenzen im Gegensatz zu Sammlung und Vergleich von Einzelphänomenen und/oder die Frage von Mikroanalyse versus Makroanalyse.

5.4 EMPIRISCHE ANALYSEN

In diesem Kapitel werden zunächst nochmals die Fragestellung oder das Problem formuliert, dann wird die Datenbasis vorgestellt. Dabei sind zumindest folgende

Angaben zu berücksichtigen: Datum der Datenerhebung, Bedingungen der Erhebung (privat - öffentlich), Diskurstyp (Gespräch beim Abendessen oder Talkshow), Anzahl der Teilnehmer, Charakterisierung der Teilnehmer.

Dem schließt sich eine Darstellung der Analyseergebnisse an. Die gesamte empirische Analyse wird in einem Anhang dokumentiert, der nicht in die Seitenzahlen der Arbeit mit einfließt. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung werden anhand von ausgewählten Datenbeispielen erläutert.

Abschließend werden die Ergebnisse der Untersuchung kurz zusammengefasst.

5.5 SCHLUSS

Im Schlusskapitel werden die Ergebnisse im Licht des Forschungsstandes komprimiert dargestellt und diskutiert. Darüber hinaus wird ein Ausblick auf offene oder sich neu ergebende Forschungsfragen gegeben.

5.6 VERWENDETE LITERATUR

Das Literaturverzeichnis kann auch kurz mit "Literatur" überschrieben werden. Hier werden alle verwendeten Quellen in alphabetischer Reihenfolge angegeben. Aufgeführt wird nur die Literatur, die tatsächlich auch eingesehen wurde. Zitate aus 'zweiter Hand' sind unwissenschaftlich. Zur Form der bibliographischen Angaben, siehe Abschnitt 8.

5.7 ANHANG

Der Anhang enthält die vollständige Datenbasis der Untersuchung (alle Transkriptionen, alle statistischen Erhebungen). Der Anhang ist so aufbereitet, dass er für einen fremden Leser nachvollziehbar ist. Er hat ein eigenes Deckblatt, gegebenenfalls auch ein eigenes Inhaltsverzeichnis.

6 ZUM FORMALEN AUFBAU EINER FORSCHUNGSDISKUSSION

6.1 DECKBLATT

Vgl. 4.1

6.2 INHALTSVERZEICHNIS

Das Inhaltsverzeichnis ist die erste Seite der Arbeit (Seitenzahl wird aber nicht angeführt). Es enthält alle Kapitel und Unterkapitel in einheitlicher Zählung sowie deren Seitenzahlen. Die Einleitung beginnt dann mit S. 2. Das Inhaltsverzeichnis einer Forschungsdiskussion kann z.B. folgendermaßen gegliedert sein.

Abstract

1	Einleitung	2
2	Problemskizze	3
2.1	Erstes Unterkapitel des ersten Kapitels	3
2.2	Zweites Unterkapitel des ersten Kapitels	5
2.3	Zusammenfassung	6
3	Ältere Forschungen	7
3.1	Erstes Unterkapitel des dritten Kapitels	7
3.2	Zweites Unterkapitel des dritten Kapitels	9
3.3	Zusammenfassung	10
4	Aktuelle Strömungen	11
4.1	Erstes Unterkapitel des vierten Kapitels	11
4.2	Zweites Unterkapitel des vierten Kapitels	13
4.3	Zusammenfassung	14
5	Schluss	14
6	Verwendete Literatur	15

Eigenständigkeitserklärung

Die Angaben der Seitenzahlen sind als Muster einer möglichen Einführungsarbeit anzusehen (Bei Vertiefungsarbeiten erhöhen sich die Seitenzahlen proportional). Sie dienen der Orientierung stellen also keine verpflichtende Vorgabe dar!

7 ZUM INHALTLICHEN AUFBAU EINES FORSCHUNGSDISKUSSION

Das Muster des inhaltlichen Aufbaus einer Forschungsdiskussion geht von einer historisch ausgelegten Arbeit aus und wählt deshalb eine chronologische Abfolge. Dies ist kein zwingendes Ordnungsprinzip. Eine Forschungsdiskussion kann auch nach sachlichen Schwerpunkten oder verschiedenen wissenschaftlichen Strömungen aufgebaut werden.

7.1 EINLEITUNG

In der Einleitung wird das Thema der Arbeit kurz erläutert. Die Fragestellung oder das Problem werden kurz skizziert. Dabei müssen auch die Auswahl der referierten und diskutierten Arbeiten begründet werden. Dem folgt ein Ausblick auf die Struktur der Arbeit, d.h. den Inhalt und die Abfolge der einzelnen Kapitel.

7.2 PROBLEMSKIZZE

Das erste Kapitel des Forschungsberichts widmet sich sinnvollerweise einer genaueren Problemskizze. Hier sollten notwendige Begriffsklärungen vorgenommen werden und Grundprobleme und Grundfragen, die sich bei der Bearbeitung des Problems stellen erörtert werden. Dazu können auch verschiedene methodische Herangehensweisen an ein Problem gehören. Dieses Kapitel soll den Leser auf die Lektüre der Forschungsdiskussion vorbereiten, ihn in den Gegenstandsbereich einführen und das notwendige terminologische Rüstzeug bereitstellen. Nützlich sind hier Lexikonartikel in einschlägigen linguistischen Lexika oder Überblicksdarstellungen (als Einführungen oder Monographien). Jedes Kapitel sollte mit einer kurzen Zusammenfassung enden. Es kann auch eine Überleitung zu dem oder den folgenden Kapiteln aufweisen.

7.3 ÄLTERE FORSCHUNGEN

Hier können Sie abhängig von der Problemstellung und vom Umfang der Arbeit den Bereich der jüngeren Sprachwissenschaft, vom Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts an, berücksichtigen oder aber bis ins 19. Jahrhundert oder gar bis ins Mittelalter oder

die Antike zurückgehen.)

7.4 AKTUELLE STRÖMUNGEN

Hier werden zentrale aktuelle Strömungen vorgestellt (z.B. der vergangenen 50 Jahre). Die Strömungen werden zunächst sachlich referiert, dann verglichen und abschließend kritisch diskutiert. Dabei sind keine Geschmacksurteile oder persönlichen Eindrücke gefragt ("Ansatz A finde ich überzeugender als Ansatz B") sondern wissenschaftlich begründete Urteile ("A zeigt in seinen Analysen, dass der traditionelle Beschreibungsansatz zu eng gefasst ist"). Hierzu gehört auch sprachlich eine sachliche Darstellung, die weitgehend auf die Verwendung der ersten Person verzichtet. Auch dieser Teil sollte durch eine kurze Zusammenfassung abgerundet werden.

7.5 SCHLUSS

In der Abschlussdiskussion werden die wesentlichen Ergebnisse oder Thesen komprimiert dargestellt und diskutiert. Darüber hinaus wird eine Perspektive auf mögliche Folgeuntersuchungen entwickelt.

8 ZUR GESTALTUNG EINES WISSENSCHAFTLICHEN TEXTES

Wesentliche Eigenschaften von wissenschaftlichen Texten sind: ein sachlicher Stil, ein kontinuierlicher Nachweis aller verwendeten Quellentexte (dient der Objektivierbarkeit Ihrer Aussagen), eine möglichst klare und zielführende Darstellung eines Sachverhaltes. Um diesen Anforderungen zu genügen, haben sich bestimmte Darstellungsformen etabliert. Im Folgenden werden die wichtigsten davon aufgeführt und erklärt.

8.1 ZITATE

Eine Möglichkeit getroffene Aussagen zu belegen, ist die Anführung eines Originalzitats. Dies kann auf dreierlei Weisen geschehen:

8.1.1 Sie fügen einen Teilsatz oder einige Sätze direkt in den fließenden Text ein. Damit dies als Zitat erkennbar ist, wird dieser Satz in Anführungszeichen gesetzt, Auslassungen werden durch eckige Klammer gekennzeichnet und die Quelle wird im Anschluss an das Zitat in Kurzform (Nachname, Jahreszahl, Doppelpunkt Seitenzahl) angeführt. So könnte etwa in einer Arbeit über den Zeichenbegriff in der Sprachwissenschaft der Saussuresche Begriff mit folgendem Zitat im Text belegt werden: "Ich nenne die Verbindung der Vorstellung mit dem Lautbild das Zeichen; [...]" (Saussure 1967: 78).

8.1.2 Sie fügen ein längeres Zitat in den Text ein. Nimmt das Zitat mehr als drei Zeilen des Fließtextes ein, dann muss es links etwa 1,5 cm eingerückt und einzeilig gesetzt werden. Anführungszeichen entfallen, vor und nach dem Zitat wird eine Leerzeile eingefügt. Die Quelle wird ebenfalls in einzeiligem Abstand in einer eigenen Zeile linksbündig angegeben. Ein Beispiel:

Warum ist Sprache ein so faszinierender Gegenstand? Vielleicht weil nur sie die ganze Bandbreite menschlichen Denkens und Strebens einzufangen vermag. Wir blicken um uns und staunen über die Vielfalt mehrerer tausend Sprachen und Dialekte, in denen sich eine immense Palette unterschiedlicher Weltsichten, Literaturen und Lebensweisheiten ausdrückt. [...] Daneben steht die Bedeutung, die wir der Sprache als einem Mittel beimessen, uns selbst und unsere Gesellschaft zu verstehen und manche der Probleme und Spannungen zu lösen, die aus den Wechselbeziehungen zwischen den Menschen erwachsen. Kein Bereich der Gesellschaft bleibt davon unberührt, und die Untersuchung sprachlicher Faktoren, die ebenso Grenzen wie Verständigungsmittel bilden, ist für alle von Nutzen. Für sprachliche Probleme gibt es jedoch selten einfache Lösungen [...].
(Crystal 1993: 1)

8.1.3 Sie fügen ein Zitat in eine Fußnote ein. Zitate in Fußnoten werden nie eingerückt. Sie werden auch bei mehr als dreizeiliger Länge bündig in den Text der Fußnote eingefügt. Zu Form und Funktion von Fußnoten vgl. 8.3.

Beachten Sie folgende Regeln beim Zitieren: Immer den genauen Wortlaut zitieren. Dies gilt auch bei Falschschreibung, alter Schreibung oder Druckfehlern. Schreibfehler (gemessen am heutigen Standard) und sachliche Fehler kennzeichnen Sie durch ein nachgestelltes (sic!). Ähnliches gilt auch für Hervorhebungen im Zitat (Kursivierungen,

Sperrungen), die Sie selbst vornehmen. Diese müssen Sie durch ein nachgestelltes (meine Hervorhebung) kennzeichnen. Anführungsstriche im Zitat werden in einfache umgewandelt (markiert Zitate im Zitat). Zitierte Laute, grammatische Formen, Wörter, Sätze, Transkriptausschnitte werden durch Kursivschrift kenntlich gemacht.

8.2 QUELLENANGABEN IM TEXT

Alles was referiert wird, d.h. alles außer Ihren ureigensten Gedanken, muss durch Quellenangaben im laufenden Text kenntlich gemacht werden. Unter Umständen muss dies nach jedem gedanklichen Abschnitt geschehen. Ansonsten könnte man Sie des Plagiats bezichtigen, denn Sie schreiben ja, als wären dies Ihre Gedanken und nicht die einer anderer Person. Dieses Prinzip gilt auch, wenn nur eine Monographie oder zwei Aufsätze referiert werden. Es gilt auch, wenn mehrere Aufsätze zusammengefasst werden oder wenn Sie sich auf eine Einführung in die Sprachwissenschaft oder einen Lexikonartikel beziehen. Die Quellenangaben werden direkt in den Text eingefügt, in einer Klammer wird der Nachname des Autors, das Erscheinungsjahr, Doppelpunkt, Leertaste und die Seitenzahl angeführt z.B.: (McNeill 1992: 56). Wenn sich der Verweis auf die genannte Seite sowie die nächste bezieht, wird die Seitenangabe durch ein 'f.' (= folgende) ohne Leertaste und mit Punkt ergänzt. Bezieht sie sich auf mehrere Seiten, die aufeinander folgen, dann wird ein doppeltes 'f' angefügt, also 'ff.'. Die vollständigen bibliographischen Angaben werden nur in der Literaturliste angeführt (keine vollständigen Angaben in Fußnoten und keine Verwendung von Rückverweisen 'ebd.' (= ebenda) wie z.T. in der Literaturwissenschaft üblich). Bei Lexika empfiehlt es sich anstelle der Seitenzahl das Stichwort anzugeben (Seitenzahlen verändern sich bei Überarbeitungen, Lexika werden regelmäßig überarbeitet). Dann nennt man in Klammern s.v. (=sub voce) sowie das Stichwort 'Konversationsanalyse'.

Hier ein Beispiel für die wissenschaftliche Form des Quellennachweises im laufenden Text:

Die Arbeiten von Condon und Ogston (1966), Condon (1976) und Kendon (1972; 1980d; 1983, 1990b) haben gezeigt, daß sprachliche Äußerungen und Körperbewegungen in ähnlicher Weise hierarchisch strukturiert sind. Hierbei sind die verschiedenen Strukturebenen zeitlich so aufeinander abgestimmt, daß größere sprachliche Äußerungssequenzen mit Positionsveränderungen des ganzen Körpers und kleinere

sprachliche Einheiten, etwa einzelne Äußerungen, mit Positionsveränderungen einzelner Körperteile, z.B. des Kopfes oder der Arme und Hände, verbunden sind. Die Körperhaltungen werden für die Dauer der jeweiligen Einheit beibehalten. So dokumentiert Kendon (1972: 190f.), daß die Absicht eines Teilnehmers, sich in einer Diskussion zu Wort zu melden, durch eine Veränderung der Sitzhaltung angezeigt wird. [...] Sitzhaltungen werden Kendon (1980d: 210f.) zufolge für die Dauer eines ganzen Beitrages konstant gehalten. Einzelne Abschnitte eines Redebeitrages, die z.B. durch Pausen, thematische Wechsel oder Veränderungen der Lautstärke und Tonhöhe markiert sind, werden von charakteristischen Haltungen oder Bewegungen des Arms begleitet (Kendon 1972: 184ff.)

(Ausschnitt aus: Müller 1998: 73f.)

8.3 FUßNOTEN/ANMERKUNGEN

In die Fußnoten gehören Kommentare oder Seitenargumentationen, die von der Argumentation im Text wegführen und sie unnötig komplizieren würden. Hier ein Beispiel:

Gesten werden als anschauliche Kommunikationsformen beschrieben, deren semiotische Struktur mit dem in der Forschung üblichen Hinweis auf eine Ähnlichkeitsrelation von Bezeichnung und Bezeichnetem nicht hinlänglich erklärt ist.¹ Gestische Darstellung wird als visuelle und bildnerische Darstellung gefaßt und die Analyse von Gestenbildern als Analyse von Zeichnungen, Skulpturen und bewegten Objekten charakterisiert.² Abschließend werden die besonderen Abstraktionen und Bezeichnungsformen, die mit der gestischen Zeichenerzeugung verbunden sind, näher untersucht (ohne daß damit der Anspruch auf erschöpfende Beschreibung dieses Problemfeldes verbunden wäre).

1 In der Gestikforschung wird – mit wenigen Ausnahmen (Calbris 1990; LeBaron 1994; Kendon 1992a; Streeck 1994a; Streeck und Le Baron demn.) – die Eigentümlichkeit der gestischen Darstellung auf ihre Ikonizität reduziert. Dies geschieht meist implizit durch terminologische Zuschreibungen, wie im Fall des mittlerweile sehr gebräuchlichen Terminus 'ikonische Geste'. Daß der Ikonizitätsbegriff selbst präziser gefaßt werden muß, zeigen auch die Arbeiten von Eco (1987); Gombrich (1978; 1984) und Goodman (1973; 1987). Zur Diskussion stehen ein extremer Konventionalismus bei Eco und bis zu einem gewissen Grad auch bei Goodman und die Betonung einer gewissen Wirklichkeitstreue bildlicher Darstellungen bei Gombrich.

2 Goodman stellt fest, daß bildnerische Repräsentationen nicht als Widerspiegelungen einer physikalischen Realität aufzufassen sind, daß vielmehr auch hier Bezeichnungsrelationen vorliegen: "Bisher haben wir die Repräsentation zusammen mit der Beschreibung unter die Denotation subsumiert. Dadurch wurde die Repräsentation von jenem verkehrten Denken befreit, das sie sich als einen idiosynkratischen, physikalischen Vorgang wie z.B. die Spiegelung vorstellt. Sie ist nun als eine symbolische Beziehung erkannt, die relativ und variabel ist." (Goodman 1973: 53).

(Ausschnitt aus Müller 1998: 109f.)

8.4 LITERATURVERZEICHNIS

Das Literaturverzeichnis steht am Ende der Arbeit, beginnt mit einer neuen Seite und enthält vollständige bibliographische Angaben zu allen im Text angeführten Quellen in alphabetischer Reihenfolge. Bitte nur Literatur anführen, die Sie tatsächlich auch eingesehen haben. Keine Zitate aus zweiter Hand. Das ist unwissenschaftlich!

Die einzelnen Literaturangaben werden mit 'hängendem' Absatz formatiert, d.h. ab der zweiten Zeile wird etwa 1 cm von links eingezogen. Die Literaturangaben sollten in einzeiligen Abstand geschrieben werden, zwischen den einzelnen Angaben sollte der Abstand etwas größer sein. Im Folgenden werden nur die wichtigsten Konventionen angeführt. Bei Sonderfällen orientieren Sie sich bitte an dem oben genannten Heftchen des Dudenverlags: "Die schriftliche Arbeit" oder an einer anderen Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten.¹ Stellen Sie sich darauf ein, dass Ihnen im Laufe Ihres Studiums eine Vielfalt verschiedener Konventionen für bibliographische Angaben begegnen wird. Wichtig ist jedoch, dass Sie in einer Arbeit nur ein System bibliographischer Angaben verwenden. Meine Hinweise orientieren sich an einem international üblichen Standard linguistischer Publikationen. Bitte folgen Sie diesen in Ihrer Hausarbeit.

8.4.1 Titel von 'Büchern': Monographien und Sammelbände

8.4.1.1 Monographien

Nachname des Autors, Komma, Vorname des Autors, Leertaste, Klammer auf, Erscheinungsjahr, Klammer zu, Titel der Monographie, Punkt, Verlagsort, Doppelpunkt, Verlag, Punkt.

Müller, Cornelia (1998) Redebegleitende Gesten. Kulturgeschichte – Theorie – Sprachvergleich. Berlin: Berlin Verlag Arno Spitz.

8.4.1.2 Sammelbände

Nachname des Herausgebers, Komma, Vorname des Herausgebers, Leertaste, Klammer auf 'Hg.', Klammer zu, Leertaste, Klammer auf, Erscheinungsjahr, Klammer zu, Titel

¹ Siehe auch:

http://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/sw/sw1/_texte/_allgemeinelehre/empfehlungenzumSchreiben_einerHausarbeit.pdf

des Sammelbandes, Punkt, Verlagsort, Doppelpunkt, Verlag, Punkt.

Kapp, Volker (Hg.) (1990) Die Sprache der Zeichen und Bilder. Rhetorik und nonverbale Kommunikation in der frühen Neuzeit. Marburg: Hitzeroth.

8.4.2 Titel von Aufsätzen aus Wissenschaftlichen Zeitschriften und Sammelbänden

8.4.2.1 Aufsätze aus Wissenschaftlichen Zeitschriften

Nachname des Autors, Komma, Vorname des Autors, (bei zwei Autoren wird nach einem Komma der zweite Autor in der Reihenfolge Vorname, Nachname angeführt) Leertaste, Klammer auf, Erscheinungsjahr, Klammer zu, Titel des Aufsatzes, Punkt, 'In', Doppelpunkt, Name der Zeitschrift, Bandangabe, Seitenangabe.

Müller, Cornelia, Harald Haferland (1997) Gefesselte Hände. Zur Semiose performativer Gesten. In: Mitteilungen des Germanistenverbandes 3, 29-53.

8.4.2.2 Aufsätze aus Sammelbänden

Nachname des Autors, Komma, Vorname des Autors, (bei zwei Autoren wird nach einem Komma der zweite Autor in der Reihenfolge Vorname, Nachname angeführt) Leertaste, Klammer auf, Erscheinungsjahr, Klammer zu, Titel des Aufsatzes, Punkt, 'In', Doppelpunkt, Vorname des Herausgebers, Nachname des Herausgebers Leertaste, Klammer auf 'Hg.' (bei mehreren Herausgebern 'Hgg. '), Titel des Sammelbandes, Punkt, Verlagsort, Doppelpunkt, Verlag, Komma, Seitenangabe, Punkt.

Müller, Cornelia, Ingwer Paul (1999) Gestikulieren in Sprechpausen. Eine konversationssyntaktische Studie. In: Hartmut Eggert, Janusz Golec (Hgg.) "... wortlos der Sprache mächtig" Schweigen und Sprechen in der Literatur und sprachlicher Kommunikation. Stuttgart: Metzler, 262-282.

8.4.2.3 Bei mehreren Publikationen eines Autors gilt die chronologische Reihenfolge, bei mehreren Schriften in einem Jahr werden kleingeschriebene Buchstaben (a,b,c) direkt an die Jahreszahl angefügt.

Müller, Cornelia (1998a) Beredte Gesten. Kulturgeschichte - Theorie - Sprachvergleich: Spanisch - Deutsch. In: Thomas Noll, Caroline Schmauser (Hgg.) Körperbewegungen und ihre Bedeutungen. Berlin: Berlin Verlag Arno Spitz, 21-44.

Müller, Cornelia (1998b) Iconicity and Gesture. In: Serge Santi, Isabelle Guaitella, Christian Cavé, Gabrielle Konopczynski (Hgg.) Oralité et Gestualité: Communication Multimodale, Interaction. Montréal, Paris, L'Harmattan, 321-328

Müller, Cornelia (1998c) Wahrnehmung, Sprache und Denken. In: André Lundt (Hg.) Kommunikation. Studienband 3, Teil 2. Berlin: PR Kolleg, 54-81.

8.4.3 Bei Online-Quellen wird prinzipiell wie bei gedruckten Quellen verfahren, nur in der Regel ohne die Angabe von Seitenzahlen, falls sie keine PDFs oder Word-Dokumente sind. Für den Fall, dass kein Autor angegeben ist, kann der

Seitenbetreiber, der Verlag bzw. die veröffentlichende Instanz als Autor benannt werden.

Nachname des Autors, Komma, Vorname des Autors, Leertaste, Klammer auf, Erscheinungsjahr, Klammer zu, Titel der Online-Publikation, Punkt, 'URL' Doppelpunkt mit vollständiger Angabe der Adresse oder des Weblinks, Punkt, Klammer auf, 'Zuletzt aufgerufen' Doppelpunkt mit Datum TT.MM.JJJJ, Klammer zu, Punkt.

9. ANFORDERUNGEN AN EINE HAUSARBEIT

- eine richtige und klare Darstellung der gelesenen Literatur (Wurden die Texte verstanden!)
- eine durchdachte und sachlich kohärente Darstellung (Sinnvolle Gliederung der Arbeit!)
- eine formal korrekte Darstellung (Einhaltung der wissenschaftlichen Standards für die Abfassung schriftlicher Hausarbeiten!)
- eine sprachlich angemessene Darstellung
- eine wissenschaftlich begründete Stellungnahme zu den in der Literatur gefundenen Thesen
- ein Ausblick auf offene oder ungelöste Fragen oder Probleme

Viel Spaß beim wissenschaftlichen Arbeiten!